

DER FREISCHÜTZ

Oper von Carl Maria von Weber

Inszenierung: Marco Arturo Marelli

Premiere: 17. Februar 2007

Dauer: 3 h

Pause nach 100 Minuten

Erster Akt

Max liebt Agathe, die Tochter des Erbförsters Kuno. Doch bevor er Agathe heiraten darf, muss er, einem alten Gesetz folgend, vor dem Landesfürsten einen Probeschuss ablegen. Ist er erfolgreich, erhält er Agathes Hand und damit zugleich die Erbförsterei. Aber Max, als guter Schütze bekannt, gelingt unter diesem Druck seit Wochen kein Schuss mehr. Als er beim Sternschießen sogar dem Bauern Kilian unterliegt, macht er sich zum Gespött der ganzen Gesellschaft. Kaspar, der einst selbst erfolglos um Agathe warb, versucht Max einzureden, dass sein Gewehr verhext sei. Nur Freikugeln könnten den Bann brechen. Max, der bereits am nächsten Tag den Probeschuss ablegen muss, ist verzweifelt. Als es ihm gelingt, mit einer Freikugel aus Kaspars Gewehr einen Adler aus höchster Höhe zu holen, willigt er ein, sich um Mitternacht mit Kaspar in der Wolfsschlucht zu treffen, um neue Freikugeln zu gießen.

Zweiter Akt

Agathe wartet auf Max. Bange Ahnungen erfüllen die Braut, die durch ein herabfallendes Bild des Urvaters Kuno verletzt wurde. Ännchen versucht vergebens, Agathe aufzuheitern. Nur das Geschenk des Eremiten, ein weißer Rosenstock, lässt sie Zuversicht schöpfen. Da kommt endlich Max. Er belügt Agathe über sein Versagen beim Sternschießen und zeigt ihr stattdessen eine Feder des Adlers als Beweis seiner Treffsicherheit. Doch Max muss schnell wieder fort und gibt vor, einen Sechzehnder aus tiefem Wald, ganz nah bei der Wolfsschlucht, hereinschaffen zu müssen. Agathes bange Ahnung schlägt um in blankes Entsetzen.

Kaspar hat einen Pakt mit Samiel geschlossen: Bis zum nächsten Tag muss er ihm eine Menschenseele zuführen – sonst ist er selbst verloren. In höchster Not verspricht

Kaspar Samiel die Seele von Max. Kaspar schlägt vor, Samiel solle beim morgigen Probeschuss die Kugel auf Agathe lenken. Ihr Tod würde Max (und auch den Vater) zur Verzweiflung treiben. Samiel pocht auf die ablaufende Frist: „Morgen du oder er ...!“

Max, der in letzter Minute in der Schlucht erscheint, wird von düsteren Trugbildern geplagt. Schon beginnt Kaspar mit dem Gießen der Kugeln. Sieben Stück hat Samiel ihm gewährt: sechs davon treffen gemäß dem Wunsch des Schützen, die siebente aber gehört dem Bösen. Nach jeder fertigen Kugel geht ein grausiger Höllenspuk an. Bei der siebenten Kugel erscheint das wilde Heer, und der ganze Spuk ist beendet.

Dritter Akt

Mit Anerkennung stellen zwei Jäger fest, dass Max seine Pechsträhne beim Schießen überwunden hat. Drei seiner Freikugeln hat er bereits verschossen, nur eine verbleibt noch für den Probeschuss. Vergebens bittet Max Kaspar um dessen drei Kugeln: Der jagt erbarmungslos seine letzte einem Füchlein in den Pelz. In Max' Gewehr befindet sich nun die siebente und damit letzte Kugel.

Agathe sucht Trost im Gebet. Als sie Ännchen von den quälenden Träumen der vergangenen Nacht erzählt, versucht diese, die Träume zu verharmlosen. Die Brautjungfern kommen, um Agathe den Brautkranz zu bringen. Aber die Kranzschachtel enthält eine schwarze Totenkrone. Verzweifelt lässt sich Agathe aus den weißen Rosen des Eremiten einen Brautkranz winden.

Als Ziel für den Probeschuss bestimmt der Fürst eine weiße Taube. Während Max zielt, eilt Agathe unerwartet herbei. Der Schuss fällt – und im selben Augenblick sinken Agathe und Kaspar zu Boden. Max' Kugel traf Kaspar, während der Eremit Agathe beschützen konnte. Mit letzter Kraft versucht der sterbende Kaspar, Agathe zu erwürgen.

Max gesteht die Verwendung von Freikugeln und wird

daraufhin von Ottokar des Landes verwiesen.

Dieser Entscheidung tritt der Eremit entgegen und fordert, in Zukunft auf den Probeschuss zu verzichten. Max soll ein Probejahr gewährt werden. Gelingt es ihm, sich zu bewähren, bekommt er nach Ablauf des Jahres eine neue Chance mit Agathe. Alle, auch der Fürst, unterwerfen sich dem Aufruf des Eremiten zu mehr Milde und Menschlichkeit.